

Aktivitäten der letzten zwei Wochen

Seit 20. November habe ich mit den beiden Hebammen Viktoria und Verena hier weibliche Verstärkung. Wir wohnen nun auch zusammen und planen mit Fayad unsere Aktivitäten. So wie ich waren sie zu Beginn gleich einmal in die Verteilung der Lebensmittelpakete involviert.



Der Inhalt dieser Pakete wechselt jede Woche, je nachdem welches Gemüse gerade Saison hat oder welche Dinge im Angebot sind. Zurzeit sind Zucchini, Lauch, Mandarinen, Walnüsse und Knoblauch aktuell. Mehl, Zucker, Reis, Öl, Saft, Tomatenmark, Fleisch sind sowieso immer fixe Bestandteile.

Da – wie schon berichtet – viele Familien abreisen, helfen wir den uns bekannten Menschen öfter mit dem Transport ihres Gepäcks, das sie zum Hafen bringen müssen. Aber auch zum endgültigen Verabschieden finden wir uns dort ein und wünschen ihnen alles Gute für ihre bevorstehende Reise, die sie nach Deutschland, Schweden, in die Schweiz oder nach Österreich führen wird, wo ihre Situation auch noch alles andere als gewiss sein wird.



Aber auch andere Transporte sind für die Leute wichtig, z.B. mit dem Baby, das gleich nach der Ankunft „daheim“ registriert werden musste. Dafür müssen die Eltern mit dem Baby in aller Früh ins Camp fahren und von dort werden sie in die „European Asylum Support Office“, die noch weiter draußen am Stadtrand liegt, gefahren. Dort liegt es dann an ihnen, wie sie wieder zurück in die Wohnung kommen.

Oder eine andere Familie konnte sich einfach die Miete und die Stromkosten nicht mehr leisten. Da gerade zwei Zimmer mit einem kleinen Bad/Klo in einer Wohnung unserer Organisation frei waren, konnten wir ihnen diese Wohnmöglichkeit anbieten und sie dorthin übersiedeln.



Ganz besonders bestürzt war ich, als ich sah, dass die alte und gebrechliche Mutter des Mannes auch mit auf der Flucht ist und diese für sie unheimlich beschwerlichen Schritte immer wieder mitmachen muss. Ich habe mich nicht getraut, sie zu fotografieren. Mohammad lädt ihren Rollstuhl in unser Auto.



Das *home schooling* wurde nun mit der Abreise der letzten in Frage kommenden Familie beendet. Es ist eine Schande, wie die Kinder ohne ordentliches Bildungsprogramm so viele Monate ausharren müssen. Viele Stunden verbringen sie einfach in der Wohnung oder im Hof

draußen – mit einem Handy oder Tablet zur Unterhaltung.



In letzter Zeit konnte ich in Erfahrung bringen, dass manche Kinder zumindest an zwei Tagen pro Woche hier in der Stadt ein Schulangebot haben. Neu hinzugekommene Familien befragen wir auch hinsichtlich der Tagesstruktur bzw. des Schulangebots, und sie haben uns in letzter Zeit erzählt, dass ihre Kinder ein Angebot haben. Eine Familie, die mit ihren Kleinkindern diesbezüglich noch ganz „in der Luft hängt“, wird aber von uns unterstützt.

Wie wir es der Familie, die kürzlich nach Schweden abreisen konnte, versprochen haben, sind wir wieder einmal zum muslimischen Friedhof hinausgefahren und haben das Grab ihrer Mutter besucht. Wir haben ihnen Bilder davon geschickt, und sie waren sehr dankbar dafür. Sicher werden wir das öfter wiederholen.



Für diesen Friedhof wird ein ziemlich liebloses Areal zur Verfügung gestellt, weit außerhalb von Mytilini und im letzten Abschnitt mit einer Staubstraßen-Zufahrt. Wir waren wieder sehr betroffen von dieser Situation, auch davon, dass Angehörige der Verstorbenen, die meist weiter ziehen, keine Gelegenheit mehr haben, diesen besonderen Ort des Gedenkens zu besuchen.

Eine weitere Aufgabe ist die Darstellung von Lebensgeschichten von Menschen, denen wir hier begegnen. Meist mit Hilfe des Dolmetschers Azim, der gut Deutsch spricht, nehmen wir uns länger Zeit, um die Lebensumstände vor und während der Flucht näher zu beleuchten, aber auch die Wünsche für das Leben danach. Mit einem ausdrucksstarken Foto, das Fayad professionell macht, werden diese Portraits wahrscheinlich im Dezember auf der Website von Doro Blancke erscheinen.



Es ist immer wieder so unglaublich und haarsträubend zu hören, in welcher lebensgefährlichen Situationen sich die Menschen befunden haben, wie es immer wieder Rückschläge gab, wie sie endlich Griechenland erreicht haben, nur um wieder in das nächste Desaster hineinzuschlittern.

Sie erzählen gerne von diesen Erfahrungen, und gerade neulich hat sich ein Mann bei uns bedankt, dass er diese Geschichte erzählen konnte. Er meinte, jetzt hätte er das Gefühl gehabt, er hätte alles seiner Mutter gesagt und würde sich erleichtert fühlen.

Azim hat mir heute nach der Arbeit erzählt, wie trostlos es unter den derzeitigen Wetterbedingungen im Camp ist. Er lebt leider auch schon längere Zeit dort. Bei Regen ist gleich alles sehr matschig, das Wasser fließt schlecht ab und die unbefestigten Wege sind sehr unangenehm zum Gehen. Dann gibt es immer wieder starke Windstöße, die gerade in der Nacht die Leute kaum schlafen lassen, da die windgepeitschten Zeltwände ein furchtbar lautes Geräusch von sich geben. Azim meinte auch, es würden eigentlich Container bereitstehen, aber niemand dürfe derzeit noch darin wohnen. Er weiß nicht, was die Behörden da vorhaben.